

jugend.beratung.drogen

Jahresbericht 2015

Jugend- und Drogenberatung

Augustinerstr. 2, 97070 Würzburg

Telefon 0931 59056

www.drogenberatung-wuerzburg.de

Trägerschaft: Stadt Würzburg

In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser,

- die Jugend- und Drogenberatung legt hiermit ihren Jahresbericht für das Jahr 2015 vor. In diesem Zeitraum wurden 1041 Menschen von uns beraten und betreut. Dies ist die höchste Zahl in der Geschichte der Drogenberatung!
- Unsere Arbeit hat sich in den letzten Jahren auf den ersten Blick kaum verändert. Seit Jahren sind Prävention, ambulante Beratung, Betreuung und Begleitung für drogenabhängige und suchtgefährdete Menschen sowie für deren Angehörige und die aufsuchende Arbeit in der JVA Würzburg weiterhin die wesentlichen Bausteine unserer Arbeit.
- Auf den zweiten Blick hat sich – nicht nur im letzten Jahr – jedoch einiges deutlich geändert: Wir beobachten seit Jahren in der Region Mainfranken, dass die Zahl der Heroinabhängigen, die unsere Beratungsangebote in Anspruch nehmen, stagniert, gleichzeitig aber die Zahl der Cannabis- und AmphetaminkonsumentInnen ansteigt. Viele oftmals junge KlientInnen greifen darüber hinaus vermehrt zu „Neuen Psychoaktiven Substanzen“, z.B. Kräutermischungen und Badesalze.
- In der Prävention und in der Beratung haben wir uns seit Jahren auf diese Entwicklung eingestellt und versucht, unsere Hilfen an die Veränderungen bei unserer Klientel anzupassen. Gezielte Angebote für junge Menschen, spezifische Beratungsangebote für Arbeitslosengeld- und Sozialhilfeempfänger und der Ausbau der Rehabilitationsnachsorge sind Beispiele für diese Veränderungen. Noch ist diese Entwicklung nicht abgeschlossen.
- Wir danken herzlich allen Personen und Institutionen, die unsere Arbeit im vergangenen Jahr unterstützt haben.

Das Jahr im Überblick

- Insgesamt wurden, wie eingangs bereits erwähnt, 1041 Personen von uns beraten, betreut und begleitet – ein neuer Höchststand! Die Klientenzahlen an der Beratungsstelle sind um 18 % gegenüber dem Vorjahr auf 759 Personen angestiegen, in der Gefängnisbetreuung dagegen um 17 % auf 282 Personen gesunken.
- Drei langjährige MitarbeiterInnen verließen uns Mitte und Ende des Jahres. Die Personallücken konnten geschlossen werden. Danke an alle ehemaligen und aktuellen MitarbeiterInnen .
- Der Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige wurde wie jedes Jahr am 21.07.2015 begangen. Sensibilisierung und Begegnung für DrogenkonsumentInnen standen in den Räumen der Substitutionsambulanz SUPRA im Vordergrund – 11 unserer KlientInnen verstarben 2015 an den Folgen ihrer Abhängigkeit.
- Die psychosoziale Begleitung von süchtigen Menschen in Substitutionsbehandlung war auch 2015 ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Wir führten mit 256 Hilfesuchenden stabilisierende psychosoziale Begleitgespräche, was fast dem Stand vom Vorjahr entspricht. Neue Heroinabhängige, die den Weg in eine Substitutionsbehandlung finden, sind kaum zu verzeichnen. Auch liegt die Altersstruktur mittlerweile in dieser Gruppe deutlich über 27 Jahre. Der älteste Abhängige feierte 2015 seinen 63. Geburtstag.
- Häufig langjährige Suchtverläufe gehen überdies oftmals mit dem Verlust jeglicher Alltagsstruktur, mit sozialer Isolation oder Einordnungsschwierigkeiten, mit Schulden (74 % sind verschuldet), Vorstrafen und Inhaftierungszeiten einher. Zusätzlich leidet ein großer Teil der Betroffenen unter komorbiden psychischen und/oder somatischen Störungen. Hier fehlen niedrigschwellige Konzepte, z.B. ein Kontaktcafé mit angegliederter Tagesstruktur und Arbeitsprojekten, wie es andere vergleichbare bayerische Städte bereits fest in ihr Suchthilfeangebot integriert haben.

- Aufgrund der großen Nachfrage ist unser Gruppenangebot für Schwerstabhängige in der jetzigen Form kaum mehr ausreichend. Die begrenzten Räumlichkeiten in der Substitutionsambulanz SUPRA, der Wunsch nach mehr Tagesstruktur seitens der TeilnehmerInnen und bisher fehlende Konzepte für Schwerstabhängige sprengen unsere Kapazitäten.
- Trotz wirtschaftlicher Hochkonjunktur bleibt die Zahl der drogenabhängigen oder -konsumierenden KlientInnen an der Beratungsstelle, die arbeitslos, erwerbsunfähig oder berentet sind im Vergleich zu den Vorjahren unverändert (etwa 55%). Somit sind Drogenabhängige vom wirtschaftlichen Aufschwung weitgehend ausgeschlossen. In der konkreten Beratungsarbeit müssen die KlientInnen nach wie vor bei finanziellen, gesundheitlichen, juristischen und sozialen Schwierigkeiten unterstützt werden.
- Im Reha-Nachsorgebereich gibt es seit August 2015 endlich eine Selbsthilfegruppe für abstinenten Drogenabhängige, die mit unserer Stelle eng kooperiert. Danke an Phönix für diese Herausforderung!
- Die Zahl der Therapievermittlungen ist insgesamt auf 60 angestiegen. An der Beratungsstelle sanken die Zahlen auf 25 Vermittlungen. Aus der JVA heraus gelang es aufgrund geänderter Rechtsprechung wieder vermehrt KlientInnen in Therapie zu vermitteln.
- In der Präventionsarbeit waren die „Neuen Psychoaktiven Substanzen“ bestimmendes Thema. Es gelang insgesamt zwölf Projekte und Schulungen für ErzieherInnen, LehrerInnen und sonstiges Fachpublikum anzubieten. Auch hier erreichten unsere personellen Ressourcen ihre Grenzen.
- „Realize it!“, unser Beratungsprogramm für Cannabis- und RäuchermischungskonsumentInnen, wurde auch 2015 angenommen und von 28 Personen begonnen. Leider fanden neben den Einzelgesprächen keine regelmäßigen Gruppensitzungen statt.

- Im ersten Halbjahr 2015 gelang es uns, in Zusammenarbeit mit einer Medienagentur unsere Homepage optisch und inhaltlich auf den neusten Stand zu bringen. Unter www.drogenberatung-wuerzburg.de finden Sie viele weitere Informationen zum Thema Drogen und Abhängigkeit.
- 2015 nahm die Angehörigenberatung um fast 30 % auf 168 Personen stark zu. Bestimmende Themen bleiben Schuldvorwürfe, Ablöseproblematiken insbesondere bei jungen Konsumenten, Vertrauensprobleme und Ängste der Angehörigen. Es zeigte sich, dass oftmals eine längerfristige Betreuung und Begleitung der Angehörigen notwendig ist.
- Im Rahmen der Psychosozialen Betreuung für EmpfängerInnen von Leistungen nach dem SGB II und dem SGB XII wurden 37 Personen erreicht. In der Beratung und Betreuung stand weniger eine Suchterkrankung im Vordergrund, sondern vor allem eine psychische Problematik. Folgende Störungsbilder traten bei den KlientInnen gehäuft auf: Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen, Affektive Störungen, Depressionen verschiedener Schweregrade, Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen, z.B. Angststörungen und verschiedenste psychosomatische Störungen.

Unsere Angebotspalette 2015

für

- KonsumentInnen und Abhängige von Heroin, Kokain, Drogensetzstoffen (Methadon, Polamidon, Subutex, Medikamente), Amphetamin, Ecstasy usw.
- Bezugspersonen von Drogenabhängigen oder –konsumentInnen, wie Eltern, EhepartnerInnen, FreundInnen, Verwandte, ArbeitskollegInnen usf.
- alle, die beruflich oder privat Fragen zur Drogenproblematik haben, wie LehrerInnen, ÄrztInnen, SchülerInnen usw.

bieten wir an

- Informations- und Beratungsgespräche
- Vorbereitung und Vermittlung zur körperlichen Entgiftung
- Vermittlung zur Teil-Entgiftung bei einer Substitution
- Vorbereitung und Vermittlung zu einer Drogentherapie
- Nachsorgebetreuung und Begleitung
- Gruppenangebot für substituierte KlientInnen
- Substitutionsbetreuung
- Betreuung im Gefängnis
- Realize it! - Beratungsprogramm für Cannabis- und RäuchermischungskonsumentInnen
- Präventive Projekte mit KooperationspartnerInnen
- Psychosoziale Betreuung für EmpfängerInnen von Leistungen nach dem SGB II und dem SGB XII

für Jugendliche und junge Erwachsene

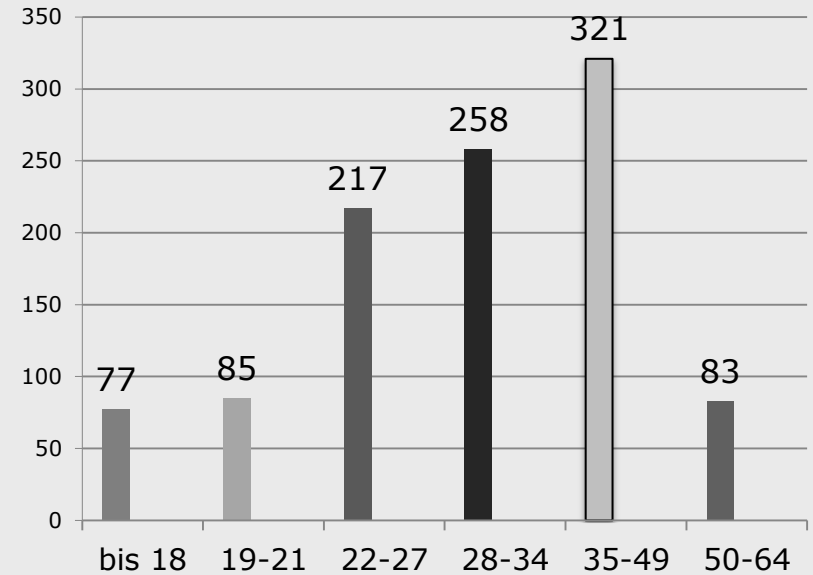
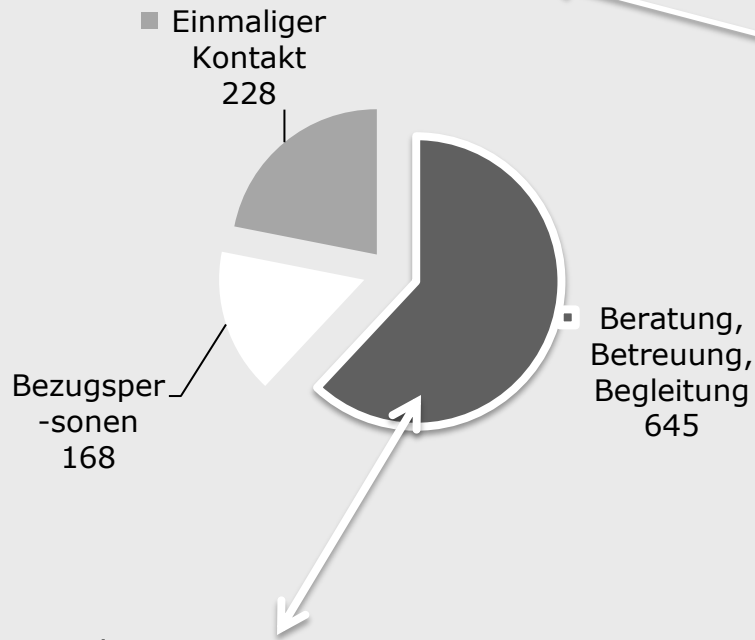
- in Problem- und Konfliktsituationen, z.B. in der Schule, mit Eltern, mit dem Essverhalten, mit Depressionen, Ängsten, exzessiver Mediennutzung usf.
- die mit Drogen wie Haschisch, Marihuana, Ecstasy, Speed u.ä. experimentieren oder diese konsumieren
- mit einem problematischen Alkohol- oder Medikamentenkonsum

bieten wir an

- Beratungsgespräche
- regelmäßige therapeutische Gespräche
- Vermittlung zu PsychotherapeutInnen oder in psychosomatische Kliniken

Auszug aus den Zahlen

1041 Personen waren mit uns 2015 in Kontakt, davon 736 Männer und 305 Frauen:



Hauptdiagnosen:

- Opiode: 39 %
- Stimulanzien: 18 %
- Cannabinoide: 15,5 %
- Alkohol, Medikamente: 6 %
- Sonstige: 1,5 %
- Keine Hauptdiagnose: 20 % (u.a. schädlicher Gebrauch)

Unser Team 2015

an der Beratungsstelle

Lena Metzger, Verwaltungskraft

Sabrina Kraft, Diplom-Sozialpädagogin

Manuela Beck, Diplom-Sozialpädagogin

Ursula Göbel, Diplom-Sozialpädagogin

Petra Egl, Diplom-Sozialpädagogin

Holger Faust, Diplom-Sozialarbeiter, Systemischer Familientherapeut

für die Gefängnisbetreuung

Caterina Valguarnera-Schmitt, Diplom-Sozialpädagogin (zum 04.12.2015 in Mutterschutz)

Karina Höpfinger, Diplom-Sozialpädagogin (zum 01.06.2015 in Mutterschutz)

Philipp Eisert, Bachelor of Arts Social Work (zum 31.12.2015 ausgeschieden)

Manuel Schiele, Bachelor of Arts Social Work